



Gottesdienst zum 1. Advent, Kirche Gümligen, Sonntag,
1.12.2013

Lukas 1,26-38

Pfr. Dr. Samuel Lutz [lutz.lechot@bluewin.ch]

Eingangswort

Als ein behutsam Licht
Stiegst von des Vaters Thron.
Wachse, erlich uns nicht,
Gotteskind, Menschensohn.

Sanfter, wir brauchen dich,
dringender war es nie.
Bitten dich inniglich,
dich und Marie.

Gib uns von deiner Güt
Nicht bloss Gered und Schein.
Öffne das Frostgemüt.
Zeig ihm des andern Pein.

Mach, dass nicht allerwärts
Mensch wider Mensch sich stellt.
Führ das verrate Herz
Hin nach der schönern Welt.

Frieden, ja, ihn gewähr,
denen, die willens sind.
Dein ist die Macht, die Ehr,
Menschensohn, Gotteskind. Amen.

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Begrüssung

Zum Gottesdienst am heutigen Sonntagmorgen begrüsse ich Sie alle recht herzlich, liebe Gemeinde.

Drei Wege sind es, die an diesem Morgen hierher zur Kirche geführt haben.

Zum einen bin ich von Ihnen freundlich eingeladen worden, heute hier die Predigt zu halten. Es ist mir im Vorfeld dieses Sonntags von verschiedener Seite bekundet worden, dass man sich darüber freue, und diese ist Freude ganz meinerseits.

Zum andern ist der Gottesdienst publiziert worden in der Reihe der Predigten über die Gottesbilder, die in Ihrer Gemeinde derzeit diskutiert werden. Den Erwartungen, die damit verbunden sind, hoffe ich mit dem, was ich für Sie vorbereitet habe und Ihnen heute mitbringe, entgegen zu kommen.

Die dritte Veranlassung, dass wir hier sind, ist der Erste Advent, alle Jahre wieder der Sonntag vier Wochen vor Weihnachten.

Darum habe ich zum Eingang auch ein Adventsgedicht gelesen, und darum singen wir jetzt auch als erstes Lied ein Adventslied, und zwar gleich auch das erste Lied in unserem Gesangbuch, der Lobgesang der Maria, das berühmte und vielvertonte Magnificat, nach dem Lukasevangelium. Wir singen, stehend, alle vier Strophen.

Lied 1,1.2.3.4: Hoch hebt den Herrn (Magnificat)

Gebet: Wir beten nach den Worten eines Weihnachtsliedes von Martin Luther: *Gelobet seist du, Jesus Christ*, mit einer anschliessenden Bitte an den Heiligen Geist.

Gelobet seist du, Jesus Christ, dass du Mensch geboren bist,
von einer Jungfrau, das ist wahr, des freuet sich der Engel Schar. Kyrieleis.

Da bitten wir nun den Heiligen Geist,
er wolle uns deuten, uns heutigen Leuten,
was dies alles wohl möge bedeuten,
damit auch wir wie die Engel uns freuten. Amen.

Schriftlesung Altes Testament, Jesaja 7,14: Gott selbst wird euch ein Zeichen geben. Eine junge Frau wird schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen, und sie wird ihm den Namen Immanuel geben, das heisst: Gott mit uns.

Orgel 362 (einmal gespielt)

Schriftlesung Epistel, Galaterbrief 4,4 – 5: Als die Zeit in Erfüllung gegangen war, sandte Gott seinen Sohn. Der wurde als ein Mensch geboren von einer Frau und untern das Gesetz gestellt, um alle zu befreien, die unter der Herrschaft des Gesetzes standen. Durch ihn wollte Gott uns als seine Kinder annehmen.

Orgel 362 (einmal gespielt)

Schriftlesung Evangelium, Johannes 1,14: Er wurde ein Mensch, ein wirklicher Mensch von Fleisch und Blut, und nahm Wohnung unter uns. Gottes ganze Güte und Treue ist uns in ihm begegnet.

Lied 362,1.4.6.9: Gott, send herab uns deinen Sohn

Predigttext

Sie hören nun den Text der Predigt. Es handelt sich um die Ankündigung der Geburt Jesu, wie sie erzählt wird im Lukasevangelium.

Die Predigt selber wird zwei Teile haben. Zuerst handelt sie von der Gottesfrage, und dann, in der zweiten Hälfte, vom Advent.

Meine Hoffnung besteht darin, dass es mir gelungen ist und Sie sich vielleicht sogar davon überzeugen lassen, dass was im ersten Teil zur Gottesfrage gesagt wird, der Botschaft des Advents entspricht.

Lukas, Kapitel 1, 26-38: *26 Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt Galiläas namens Nazareth gesandt 27 zu einer Jungfrau, die verlobt war mit einem Mann namens Joseph aus dem Hause Davids; und der Name der Jungfrau war Maria. 28 Und er kam zu ihr herein und sprach: Sei gegrüsst, du Begnadete! Der Herr ist mit dir. 29 Sie aber erschrak über das Wort und sann darüber nach, was das für ein Gruss sei. 30 Da sprach der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Denn du hast Gnade bei Gott gefunden. 31 Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären; und du sollst ihm den Namen Jesus geben. 32 Dieser wird gross sein und Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, 33 und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und seines Königiums wird kein Ende sein. 34 Maria aber sagte zum Engel: Wie soll das zugehen, da ich von keinem Manne weiss? 35 Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; daher wird auch das Heilige, das gezeugt wird, Sohn Gottes genannt werden. 36 Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, auch sie erwartet einen Sohn in ihrem Alter; und dies ist der sechste Monat für sie, die unfruchtbar hiess. 37 Denn kein Wort, das von Gott kommt wird kraftlos sein. 38 Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe nach deinem Wort! Und der Engel schied von ihr.*



Predigt

Der Berner Synodus von 1532, die Bekenntnisschrift und Dienstordnung unserer Kirche zur Zeit der Reformation, zitiert ein kleines Sätzlein aus dem Epheserbrief. ¹ Es ist mein Ein und Alles, nämlich: ... *dass wir nicht ohne Gott sind in der Welt.*

Damit kommen wir zum ersten Teil der Predigt.

Liebe Gemeinde

Gott als Geheimnis der Welt, lautet der Titel eines Buches, das in der Literatur der evangelischen Theologie als Standardwerk bezeichnet werden kann. ² Hochgelehrt

¹ Epheser 2,12. Berner Synodus, 3. Kapitel.

geschrieben, wie dies an deutschen Universitäten sich's gehört, und entsprechend anstrengend zu lesen. Jedenfalls braucht es grosses Durchhaltevermögen und viel Geduld, auf dem Weg über 564 Seiten diesem Gott als Geheimnis der Welt auch nur auf die Spur zu kommen. Dass ich das mittlerweile berühmt gewordene Buch mit einem tiefen Seufzer beiseite gelegt habe,

lag nicht an der Anstrengung der Lektüre, sondern am Ergebnis. Es wird und kann doch nicht so sein, worauf das Buch nämlich hinausläuft, dass die Fragen unserer Zeit ihre Antworten finden sollen in der Gestalt der altkirchlichen Dogmen und Bekenntnisse,³ oder gar im Konfessionalismus des 16. Jahrhunderts.⁴ Es ist umgekehrt doch gerade so, dass die Erfahrungen unseres heutigen Lebens und die Herausforderungen unserer Zeit, Not und Elend der Gegenwart und das Bangen um die Zukunft des persönlichen, gesellschaftlichen und natürlichen Lebens uns dazu veranlassen, unsererseits Fragen an den uns überlieferten Glauben zu stellen, wie dies frühere Generationen je zu ihrer Zeit auch getan haben. Auch sie hatten nachgefragt, teils auch in Frage gestellt, um zu verstehen, was ihnen überliefert, und selber zu glauben, was ihnen verkündigt wird. Auch unserer Kirche steht es wohl an, das Evangelium *nach bestem Wissen und Gewissen unter der Leitung des Heiligen Geistes*⁵ so zu *erforschen* und auszulegen, dass unsere Fragen und die Fragen unserer Mitmenschen darin zum Zuge kommen, verstanden und ernst genommen werden.⁶

Das gilt insbesondere auch für die Frage nach Gott.

Sie wird in Ihrer Gemeinde und seither über Ihre Gemeinde hinaus intensiv und offen diskutiert. Sie wird am kommenden Mittwoch im Rahmen einer Motion um Visionen unserer Kirche in der Synode zur Sprache kommen, und der Synodalrat erklärt sich dazu bereit, die Motion entgegen zu nehmen.⁷ Auch SRF 2 Kultur hat sie aufgenommen, die Frage nach Gott, und begibt sich auf Spurensuche: *Wo ist eigentlich Gott? Hast du schon Erfahrungen mit ihm gemacht? Ist er dir ganz nah? Vielleicht sogar in dir? Oder ausserhalb von dir? Ziemlich weit weg? Ist er dir sogar ganz abhanden gekommen?* Mit

² Eberhard Jüngel: Gott als Geheimnis der Welt. Tübingen 1977, 8. Auflage 2010.

³ Die Trinitätslehre

⁴ Die lutherische Rechtfertigungslehre.

⁵ Kirchenverfassung 1.2.

⁶ Kirchenordnung Art. 25.1, über die Predigt: Sie berücksichtigt die Situation der hörenden Gemeinde.

⁷ Wintersynode 3./4. Dezember 2013, Traktandum 23: Motion der Synodalen Zwyygart, Josi, Rügsegger, Hoyer, Danz, Geissbühler, Germann, Bühler und Mitunterzeichnende: Kirche 21 – gemeinsam Zukunft gestalten. In der Motion wird die Frage gestellt, ob die Gottesfrage gestellt werde.

diesen und ähnlichen Fragen wird eine Gottesdienstübertragung aus dem Appenzellerland angekündigt,⁸ und in der Reformierten Presse erklärt ein Rentner, kurz zuvor von der Theologischen Fakultät Zürich zum Ehrendoktor ernannt: *Ich möchte wieder mehr theologische Literatur lesen, die mich an die Gottesfrage heranführt.*⁹

Es ist, liebe Gemeinde, die Frage nach Gott die Grundfrage des Glaubens,¹⁰ und offen und vorbehaltlos und auch persönlich betroffen gestellt, versteht sich das Fragen nach Gott als ein ehrliches Suchen. *Oh Gott, du bist mein Gott, dich suche ich.*¹¹ Das hat denn auch Papst Johannes Paul II dazu geführt, zu sagen, die *Suche nach dem Glauben* sei selbst *eine implizite Form des Glaubens.*¹²

Leicht indessen ist uns dieses Suchen nicht gemacht. Denn es entspricht einem nie verloren gegangenen Bewusstsein unserer jüdisch-christlichen Tradition, dass sich das, was wir Gott nennen, dem menschlichen Denken letztlich entzieht. Ausgewiesene Persönlichkeiten der Kirchengeschichte gestehen unumwunden, dass Gott ihnen, bei all ihrem Gottvertrauen, letztlich ein unergründliches Geheimnis bleibt. Sie sagen dies nicht als Skeptiker oder Zweifler oder Agnostiker, sondern in Ehrfurcht, Redlichkeit und Demut. Wenn ich Ihnen ein paar Namen nenne, so mögen

Sie daraus ersehen, dass es sich um eine Tradition handelt, die das Christentum durch alle seine bisherigen 2000 Jahre begleitet hat.

Der erste, den ich nenne, ist **Origenes**, einer der ausgewiesenen Ausleger der Bibel, Gründer und Leiter der ersten theologischen Fakultät in Caesarea, gelebt in den Jahren 185 – 254. Er schreibt, an den Leser seines Theologischen Hauptwerkes gerichtet: *Wenn ich Dir die genaue Wahrheit gestehen soll - Gott ist unbegreiflich und kann nicht erkannt werden.*¹³

Nicht minder zurückhaltend ist zwei Jahrhunderte später **Augustinus**, Bischof von Carthago, der in der ihm eigenen Offenherzigkeit sagt: *Der kennt Gott besser, der ihn nicht zu kennen bekennt.*¹⁴

⁸ Reformierte Presse 42/2013, Voranzeige: Ev.-ref- Gottesdienst, Sonntag 20. Oktober, Radio SRF 2 Kultur, 9.30 Uhr.

⁹ Andreas Hess, Reformierte Presse 42/2013, Seite 16.

¹⁰ Paul Tillich: Systematische Theologie, Band I, Seite 193: Die theologische Grundfrage ist die Frage nach Gott.

¹¹ Psalm 63,2.

¹² Johannes Paul II: Die Schwelle der Hoffnung überschreiten, 1994, Seite 219.

¹³ Grosses Zitatensbuch. Origenes 3.

¹⁴ Grosses Zitatensbuch. Aurelius Augustinus 11.

Dann kommt **Thomas von Aquin** im Mittelalter, bis heute der massgebliche und verbindliche Lehrer der katholischen Kirche. Ihm ist klar, und er sagt es auch so, dass all seine theologischen und religiösen Bemühungen und Überlegungen unter dem Vorbehalt stünden – und das kann ich Ihnen lateinisch sagen, weil Sie es französisch verstehen: *Deus incomprehensibilis est*¹⁵ – incompréhensible ist Gott. *Wir können deshalb nicht wissen, fährt er fort, was Gott ist, sondern höchstens nur, was er nicht ist.*¹⁶

Der mittelalterliche, scholastische Vorbehalt wird interessanterweise in der Reformation dann nicht etwa zurückgewiesen, im Gegenteil. Er führt, namentlich in der Reformierten Kirche, zum Grundsatz, dass *das Endliche das Unendliche nicht fassen kann, finitum non capax infiniti – le fini n'est pas capable de l'infini*, so beim Nachfolger von Calvin in Genf, **Théodore de Bèze**.¹⁷

Die Schlussfolgerung, die daraufhin **Zacharias Ursinus** zieht, kein Geringerer als einer der beiden Verfasser des Heidelberger Katechismus, besteht darin, dass er die Aussage von Thomas von Aquin wieder aufnimmt und erklärt, dass *man Gott nicht definieren kann.*¹⁸

Die theologische Zurückhaltung in der Gottesfrage ging dann auch in der uns nun schon näher kommenden Philosophie nicht verloren.

Blaise Pascal in den Pensées: *Nous ne connaissons ni l'existence ni la nature de Dieu*,¹⁹ weil wir endliche Wesen sind und nur Endliches erkennen können.

Was der katholische Franzose weiss, ist auch dem deutschen Protestanten nicht unbekannt, wenn man bei **Fichte** lesen kann: Was Gott an und für sich ist, soll gar nicht erst gedacht werden, weil dies unmöglich ist. Denn all unser Denken ist ein Beschränken. Dadurch folglich, dass etwas begriffen wird, hört es auf, Gott zu sein.²⁰

¹⁵ Bereits vor ihm Johannes von Damaskus: Dass es einen Gott gibt, ist klar. Was er aber sein Wesenheit und Natur nach ist, das ist völlig unbegreiflich und unerkennbar. Oti men oun esti, dhlon; ti de esti kat ousian kai fusei, akatalhpton touto pantelwskai agnwston, zit. bei Jüngel 321.

¹⁶ Thomas von Aquin, zit. bei Jüngel 316: De Deo scire non possumus quid sit, sed quid non sit.

¹⁷ Theodor Beza: Finitum non est capax infiniti .- Wolfgang Musculus: Quod finitum est, infinitum comprehendere non potest.

¹⁸ Thomas von Aquin, S.c.g.l., cap. 25,233.7: Deus definiri nequit.

¹⁹ Blaise Pascal: Pensées 233.

²⁰ Johann Gottlieb Fichte: Er [sc. Gott] soll ... überhaupt nicht gedacht werden, weil dies unmöglich ist. Zit. bei Jüngel, Seite 167.- Alles Denken ist ein Beschränken, zit. 183.- Es ist sonach klar, dass, sobald man Gott zum Objekt eines Begriffs macht, er eben dadurch aufhört Gott, d.h. unendlich zu seyn, zit. 184.

Gott kann also nicht Gegenstand unseres Wissens sein, vielmehr, so **Marie Ebner-Eschenbach**: *Je weiter unsere Erkenntnis Gottes dringt, desto weiter weicht Gott vor uns zurück.*²¹

Und wenn wir schon bei Dichterinnen und Schriftstellern sind, auch noch **Paulo Coelho** in seinem letzt erschienenen Buch: *Wer Gott kennt, beschreibt ihn nicht. Wer Gott beschreibt, kennt ihn nicht.*²²

Es mag für viele dies eine echte Anfechtung sein. Bleibt da von Gott wahrlich wie bei Elia nur mehr das Säuseln des Windes,²³ die leise Ahnung. Oder ist Gottes Stimme so schwach geworden, zu leise für den Donner unserer Zeit draussen vor der Tür, dass Wolfgang Borcherts Beckmann Gott zu verstehen gibt: *Wir können dich nicht mehr hören.*²⁴ Oder muss man sogar damit rechnen, dass alle Bilder, auch alle Gottesbilder, Projektionen sind, so dass *am Ende wir doch hängen ab von Kreaturen, die wir machten?*²⁵

Mit diesem Tour d'hoizont durch die Geistesgeschichte der christlichen Kirche wollte ich Ihnen nur sagen, liebe Gemeinde, dass es nebst aller Offenbarungstheologie und allem weltbildgebundenen Bibelglauben und den vielen Glaubenslehren in all ihren konfessionellen Variationen und spirituellen Formen, und nebst unmittelbarem charismatischem Geisterlebnis und allen Zeugnissen persönlicher Gottesbeziehung auch eine Tradition gibt, die das Bewusstsein wach hält, dass das, was wir Menschen als Gott bezeichnen - sehr wohl allerdings und zurecht als Gott bezeichnen, wie wollten wir es anders sonst bezeichnen? - ein Geheimnis ist und bleibt. Darin hat der Titel des eingangs angesprochenen Buches seine Berechtigung: *Gott als Geheimnis der Welt.*

Auch ich persönlich habe mir im Laufe meines Lebens dieses Bewusstsein, dass das, was wir Menschen als Gott bezeichnen ein Geheimnis ist und bleibt, zu eigen gemacht, und bemühe mich, andern und mir selber gegenüber, zurückhaltend zu sein, aber auch offen für vieles, was von Gott geglaubt, gesagt, gedacht und bezeugt wird und werden kann. Entsprechend halte ich mich bewusst auf Distanz von der leider immer wieder anzutreffenden und, es kommt einem vor, in letzter Zeit zunehmenden Unverschämtheit frommer Selbstverständlichkeiten im Reden über Gott, teile aber auch

²¹ Grosses Zitatensbuch. Marie Ebner-Eschenbach 33.

²² Paulo Coelho: Aleph. Diogenes Zürich 2012, Seite 131.

²³ 1 Könige 19,12.

²⁴ Wolfgang Borchert: Draussen vor der Tür, rororo, Seite 46: Deine Stimme ist leise geworden – zu leise für den Donner unserer Zeit. Wir können dich nicht mehr hören.

²⁵ Johann Wolfgang Goethe, Faust I.

nicht den protestantischen Masochismus, der alles und jedes meint in Frage stellen zu müssen, sondern bin mehr und mehr dazu gekommen - und darum ist mir das Sätzlein aus dem Epheserbrief mein Ein und Alles, dass der Glaube an Gott, liebe Gemeinde, darin besteht, diesem Geheimnis Vertrauen zu schenken, *dass wir nicht ohne Gott sind in der Welt*, wie es Maria getan hat, als ihr der Engel – an sich schon eine geheimnisvolle Gestalt – das Mysterium von der Menschwerdung Gottes kundgetan hat, und damit sind wir beim Advent.

Orgel spielt den Choral 392: Gelobet seist du, Jesu Christ.

Das Geheimnis, dass wir nicht ohne Gott sind in der Welt, ist auch die Botschaft des Advent.

In seiner Ankündigung der Geburt Jesu bringt es der Engel Gabriel in dreifacher Weise zum Ausdruck.

- In der Begrüssung mit den Worten: *Gott ist mit Dir*. Er bezieht sich dabei auf Marias persönliches Leben.
- Er tut es mit dem Hinweis auf die Nathanverheissung aus dem Alten Testament – ich werde gleich erläutern, was damit gemeint ist, in Bezug also auf die Geschichte des Volkes Israel, indem er Jesus als den verheissenen Messias ankündigt,
- und er sagt es in Bezug auf die Menschheit insgesamt, indem er Maria eröffnet, dass ihr Kind Sohn des Höchsten, Sohn Gottes genannt werden wird.

Mariensohn – Davidssohn – Gottessohn.

Zuerst zu Maria.

Bereits mit der Begrüssung versichert der Engel Maria, dass Gott mit ihr sei. Es handelt sich in der Anrede des Engels um das den Katholiken später so wichtig gewordene *Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum. Gegrüssest seist du, Maria, voller Gnade, der Herr ist mit dir.*²⁶

Für Maria ist der Gruss des Engels etwas ganz besonderes. Solche Worte hat sie noch nie gehört. Sie spürt in der Anrede des Engels eine Wertschätzung, die ihr von Menschen bisher versagt worden ist. Es war nicht üblich damals, eine Frau überhaupt schon nur anständig zu grüssen, erst recht nicht eine junge Frau. Das gehörte sich nicht.

²⁶ Katholisches Gesangbuch. Gesang- und Gebetsbuch der deutschsprachigen Schweiz 1998, Nummer 751: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum: benedicta tu in mulieribus.

Maria ist jedenfalls erstaunt über den Gruss und erinnert sich vielleicht an Ruth, die Boas, der ihr gegenüber eben auch ganz besonders zuvorkommend und anständig war, fragt: *Wie kommt es, dass du mich so freundlich beachtest?*²⁷

Nun sind die Worte: *Der Herr ist mit dir*, ein alter biblischer Wunsch, eigentlich ein Segen. So wurde Josua,²⁸ so wurde Gideon²⁹ angesprochen, beide vor einer schweren Aufgabe stehend, und nun auch Du, Maria. Vertraue darauf: *Gott ist mit Dir*, du bist nicht ohne ihn in deinem Leben, namentlich in der Zeit Deiner Schwangerschaft, die dir bevorsteht. Leicht wird sie nicht sein. Es könnte der Verdacht aufkommen, du habest Joseph betrogen, und auf Unzucht im elterlichen Haus, wo Maria ja noch wohnt,³⁰ oder auf Ehebruch – denn verlobt zu sein gilt rechtlich als verheiratet, gebietet das Gesetz des Moses die Steinigung³¹ - Sharia oder Gnade.

Wenn Maria am Ende der Begegnung sagt: *Ich bin des Herrn Magd, mir geschehe nach deinem Wort*, so bedeutet das: Entweder werde ich jetzt eine glückliche Mutter, bin und werde ich tatsächlich „begnadigt“, und dann kommt, wie der Engel gesagt hat, das Kind zur Welt, welches Jesus sein wird, oder man führt mich zur Stadt hinaus in den Tod,³² und dann wird es nie einen Jesus von Nazareth geben. Am Anfang des Lebens Jesu steht der Glaube seiner Mutter. Wie wäre das so manchem Kinde heute auch zu gönnen!

Wir kommen zur zweiten Aussage der Adventsbotschaft, in der sich der Engel auf das geschichtliche Leben bezieht. Er bedient sich dazu einiger Zitate aus der Bibel, namentlich der sogenannten Nathanverheissung an David, in welcher Nathan, der

²⁷ Ruth 2,10.

²⁸ Josua 1,17.

²⁹ Richter 6,12.

³⁰ Wenn eine junge Frau verlobt ist, wohnt sie noch im Hause ihrer Eltern, bis ihr Mann sie zu sich holt. Dies zu tun ermuntert der Engel Joseph: Joseph, Sohn Davids, scheue dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen. Matthäus 1,20.

³¹ 5. Mose 22,21: Wenn es sich erweist, dass eine junge Frau, die einem Mann zur Braut gegeben wird, nicht mehr Jungfrau ist, so ist dies der Beweis, dass sie Unzucht betrieben hat, sie soll gesteinigt werden – und die Männer ihrer Stadt sollen sie zu Tode steinigen, weil sie eine Schandtat in Israel begangen und in ihres Vaters Hause Unzucht getrieben hat. - 5. Mose 22,23-24: Wenn eine Jungfrau einem Manne verlobt ist und es trifft sie ein Mann in der Stadt und liegt bei ihr; so sollt ihr sie beide zu Tode steinigen; das Mädchen, weil es, obwohl in der Stadt, nicht geschrien hat, und den Mann, weil er das Weib seines Nächsten geschwächt hat. So sollst du das Böse aus deiner Mitte ausrotten.

³² 5. Mose 22,24: ... zum Tore jener Stadt hinausführen und sie zu Tode steinigen.

Prophet, dem König bleibende Nachkommenschaft zusichert.³³ Im Evangelium des Neuen Testaments will diese Zusage nun so verstanden werden, dass der von Maria geborene Jesus dieser angekündigte Nachkomme Davids sei. Was Vergangenheit war – das Königtum Davids, was nun Gegenwart wird: die Geburt des Mariensohnes als Davissohn, will der Geschichte eine Zukunft geben: *Er wird König sein über das Haus Jakobs in Ewigkeit, und seines Königums wird kein Ende sein.*³⁴

Allerdings sind all diese aus der Tradition geschöpften Vorhersagen, die nun auf Jesus bezogen werden, anders in Erfüllung gegangen als erwartet. Jesus trat nicht als Herrscher auf, *ist nicht gekommen*, wie er selber sagt, *dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben hingebe.*³⁵ Darum wurden während seiner ganzen Lebenszeit immer und immer wieder Mutmassungen darüber angestellt, ob er denn nun dieser Messias sei oder nicht. Auch Jesus gab nicht Bescheid über sich selbst. Als Johannes der Täufer, mittlerweile im Gefängnis, anfragen liess, ob er, Jesus, der sei, der da kommen soll oder ob sie nun halt doch *eines andern warten müssten*,³⁶ lässt Jesus ausrichten, man solle Johannes erzählen, was sie sähen: *Blinde werden sehend und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote werden auferweckt und Armen wird die frohe Botschaft gebracht, und selig, wer an mir keinen Anstoss nimmt.*³⁷

Christus zu erkennen, so wurde dies später einmal zur Reformationszeit formuliert, bedeute, *seine Wohltaten zu erkennen*,³⁸ und in ihnen das Geheimnis der Liebe und des Erbarmens Gottes, dass *seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht*,³⁹ dass er *die Verachteten aus ihrem Elend herausholt und sie zu Ehren bringt*,⁴⁰ dass er das *Seufzen der Armen* nicht überhört,⁴¹ dass *die Hoffnung der Elenden nicht ewig verloren* geht,⁴² also auch sie nicht ohne Gott sind in der Welt, und wir gut daran tun, nicht Anstoss daran zu nehmen, dass Gott nicht unbedingt dort in der Welt ist und wir

³³ 2. Samuel 7,16: Dein Haus und dein Königtum sollen immerdar vor mir Bestand haben; dein Thron soll in Ewigkeit feststehen.

³⁴ Daniel 7,14: Seine Macht ist eine ewige Macht, die niemals vergeht, und nimmer wird sein Reich zerstört.

³⁵ Matthäus 20,28.

³⁶ Matthäus 11,3.

³⁷ Matthäus 11,5-6.

³⁸ Philipp Melancthon (Loci communes): Hoc est Christum cognoscere, beneficia eius cognoscere, non ... eius naturas.

³⁹ Lk 1,50.

⁴⁰ 1. Samuel 2,8.

⁴¹ Psalm 12,6.

⁴² Psalm 9,19

mit ihm, wo wir ihn gerne suchen möchten, sondern dort, wo eigentlich niemand sein möchte: in Armut, Elend und Krankheit, oder wo sonst Menschen sich einsam und verlassen fühlen, an Schmerzen leiden des Leibes und der Seele, und wo und was im persönlichen und gesellschaftlichen Leben alles erlitten wird und was es alles zu tun gibt im Kampf gegen *alles Unrecht und jede leibliche und geistige Not und ihre Ursachen*, wie unsere Kirchenverfassung sagt.⁴³ Es handelt sich eben auch in der sozialen Frage um die Gottesfrage.

Drittens schliesslich sagt der Engel: Das Kind, das du, Maria, bekommst, dein Sohn – Mariensohn, welcher der Messias sein wird – der Davidssohn, wenn auch nicht in königlicher, sondern erniedrigter Gestalt, wird Sohn Gottes genannt werden. Es wird lange dauern, bis es so weit ist, dass jemand diese Worte ausspricht, nämlich bis zum Moment, wo Jesus stirbt. So will es das Evangelium, wenn es erzählt: *Der römische Hauptmann aber, der dem Kreuz gegenüberstand und miterlebt hatte, wie Jesus aufschrie und starb, sagte: „Dieser Mann war wirklich Gottes Sohn.“*⁴⁴ Er ist der erste Mensch, der das bezeugt. Bis anhin, nämlich bei der Taufe Jesu und der Verklärung auf dem Berg, war es jeweils eine Botschaft vom Himmel, die als Stimme Gottes über Jesus ausspricht: *Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; auf ihn sollt ihr hören.*⁴⁵

Nicht darin besteht die Botschaft des Evangeliums, dass Jesus auf wunderbare Weise gezeugt und geboren worden wäre, sondern dass er gelebt und gelitten hat wie wir. *Er wurde ein Mensch in dieser Welt und teilte das Leben der Menschen. Im Gehorsam gegen Gott erniedrigte er sich so tief, dass er sogar den Tod auf sich nahm.*⁴⁶

Es ist so schade, dass Lukas und Matthäus, die uns die Geschichte von Advent und Weihnachten erzählen, gedacht haben, sie müssten aus dem natürlichen Leben eine übernatürliche Empfängnis machen, und aus der jungen Frau eine Jungfrau. Sie meinten es zwar sicher gut, verdunkeln aber damit das Geheimnis der Menschwerdung. Das Dogma von der Jungfrauengeburt, das Eingang gefunden hat ins Bekenntnis der Kirche, hat über Jahrhunderte den Glauben strapaziert, hat zu wüstem Antisemitismus Anlass gegeben,⁴⁷ wo doch diese angebliche Jungfrauengeburt biblisch

⁴³ Kirchenverfassung 2.4.

⁴⁴ Markus 15,39 (Übersetzung: Die Gute Nachricht).

⁴⁵ Matthäus 3,17; 17,5.

⁴⁶ Philipper 2,7-8 (Übersetzung: Die Gute Nachricht).

⁴⁷ Ulrich Luz: Evangelisch-katholischer Kommentar I/1, Seite 107: Das Zitat aus Jes 7,14 wurde ein zentraler Punkt in der christlichen Polemik gegen das Judentum, gegen die sich die Juden während Jahrhunderten kaum wehren konnten.

auf einem Übersetzungsfehler beruht,⁴⁸ ausserdem aus dem Gedankengut der späthellenistischen Mythologie entlehnt ist⁴⁹ – dort sagte man von Plato und Alexander dem Grossen,⁵⁰ sie seien von der Gottheit gezeugt worden, um sie zu Halbgöttern zumachen, ein Gedanke, der dem jüdischen Denken diametral entgegensteht. Aber eben: Es erhitzt diese unglückliche theologische Hilfskonstruktion von der Jungfräulichkeit Marias die Gemüter quer durch alle Kirchen und hat leider auch immer wieder dazu geführt, dass die einen den andern den Verstand, und diese jenen den Glauben abgesprochen haben.

Ich will aber, jetzt, wo die Predigt langsam zu Ende geht, wieder zum Positiven zurückkommen.

Das Leben Jesu: Geboren als Mariensohn, gelebt und gewirkt als Davidssohn und gestorben als Gottes Sohn, weist auch uns den Weg, im Advent nicht stehen zu bleiben, sondern alle Jahre wieder neu, dem Leben Jesu folgend, weiter zu gehen durch's ganze Kirchenjahr: Advent, Weihnacht, Karfreitag, Ostern, Pfingsten, bis alle Jahre wieder über's Jahr die Zeit kommt, in der die Katholiken Allerheiligen⁵¹ und Allerseelen⁵² feiern und sie ihre Gräber bereiten auf den Winter hin, und wir tun es auch und auch wir gedenken am Ende des Kirchenjahres der Verstorbenen,⁵³ derer, die gewesen sind, was wir noch sind, und die nun sind, was wir einst sein werden. So geht, beginnend im Advent, das Ewige ein in den Wechsel der Zeit, ins *Werden - Sein - Vergehen*, und immer ist Werden, und immer ist Sein und immer auch Vergehen, und **in** diesem *Werden - Sein - Vergehen* sind wir nicht ohne Gott in dieser werdenden, seienden und vergehenden Welt.

*Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.*⁵⁴ Das ist das Geheimnis, **warum** wir nicht ohne Gott sind in der Welt. Amen.

Fürbittegebet: Barmherziger Gott

Wir sind nicht ohne dich in dieser Welt.

⁴⁸ Die Bibelstelle in Jesaja 7,14 spricht von einer jungen Frau, hebräisch *הַמַּלְאָה* [almah], was auf Griechisch üblicherweise mit *neanis* wiedergegeben wird, und gerade nicht – wie nun eben die offizielle damalige griechische Übersetzung des Alten Testaments irrtümlich schreibt, mit dem Wort *parthenos*, Jungfrau, was dem hebräischen *הַבְּתוּלָה* [bethulah] entspricht.

⁴⁹ Ulrich Luz, a.a.O, Seite 110: Das herkunftsmässig pagane Motiv der Jungfrauengeburt.

⁵⁰ Julius Schniewind, NTD 2, Seite 15.

⁵¹ 1. November.

⁵² 2. November.

⁵³ Am Totensonntag, heute auch Ewigkeitssonntag genannt, der Sonntag vor dem 1. Advent.

⁵⁴ Gesangbuch 724.

Darum gedenken wir der Menschen, deren Gemüt von Dunkelheit umfungen und deren Seele mit Sorgen beladen sind.

Lass sie deine Freundlichkeit erfahren und darauf vertrauen, dass auch sie nicht ohne dich sind in ihrer persönlichen Welt. Herr, erbarm Dich.

Wir gedenken der Menschen, die im unerbittlichen Kampf um wirtschaftliche und politische Vormacht zu den Verlierern gehören, der Armen und Verstossenen dieser Erde.

Lass sie unsere Wertschätzung und Würde erfahren und darauf vertrauen, dass auch sie nicht ohne dich sind in ihrer elenden Welt. Herr, erbarm Dich.

Wir gedenken deiner Kreatur, die im steten Werden, Sein und Vergehen allen Lebens kaum mehr zu sein vermag, sondern dahinstirbt und leidet wie Du.

Befähige uns zur Ehrfurcht vor dem Leben und lass die Kreatur erfahren, dass auch sie nicht ohne dich ist und du nicht fahren lässtest das Werk deiner Hände. Herr, erbarm Dich. Amen.

Lied 279,1.2.4.7.8: Gott liebt diese Welt

Gedenken der Verstorbenen / Mitteilungen *Pfr. Christoph Knoch*

Verabschiedung: Damit, liebe Gemeinde, neigt sich der Gottesdienst seinem Abschluss zu. Ich danke Ihnen für die Einladung, zu Ihnen nach Muri-Gümligen zu kommen, und wünsche Ihnen noch einen schönen Sonntag und eine gute und gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Frau Jacqueline Demme, Organistin, und Frau Liselotte Lörtscher danken wir für die schöne musikalische Mitwirkung, und Frau Christina Wilhelm für den Sigristendienst.

Unser Vater Gebet

Lied 337: Dona nobis pacem

Segen: Gott segne euch und behüte euch.

Er lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch seinen Frieden. Amen.